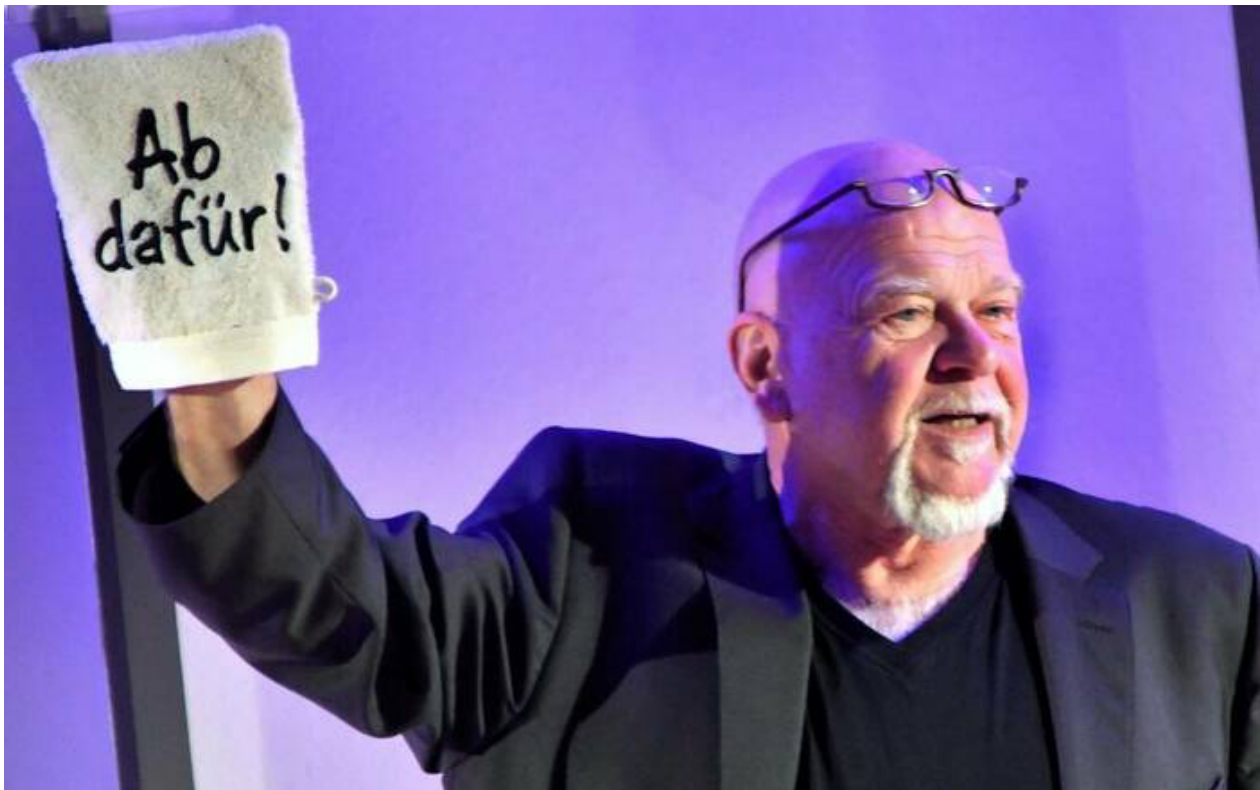


Aus dem Paradies vertrieben

Bernd Giesecking hielt satirischen Jahresrückblick in Frankenberg

VON KARL-HERMANN VÖLKER



Der Waschlappen wäre Gegenstand des Jahres 2022, wenn es nach dem Kabarettisten Bernd Giesecking ginge. Als Alternative zum energieintensiven Warm-Duschen hatte er sein eigenes Frotteestück zum Jahresrückblick „Ab dafür“ in den Frankenberger Rathaussaal mitgebracht.

Foto: Karl-Hermann Völker

Frankenberg – Schon manches Jahr hat der Kabarettist Bernd Giesecking in Frankenberg mit seinem satirisch-literarischen Rückblick „Ab dafür“ Revue passieren lassen. Aber wohl keines war so dramatisch wie das vergangene, über dem als Wort des Jahres Zeitenwende (Giesecking: „Zum Glück nicht Doppel-Wumms!“) stand. Und auch keine der bisherigen Bilanzen Gieseckings unter dem Schlagwort „Ab dafür“ gerieten im Wechselbad von Optimismus, Pessimismus und Realität so politisch wie sein aktueller Auftritt im Sitzungssaal des historischen Frankenberger Rathauses.

Der Frankenberger Kulturring hatte angesichts der verzögerten Fertigstellung der Ederberglandhalle die Veranstaltung dorthin verlegen müssen, doch das Programm des vertrauten Gastes gewann rund um dicke Holzsäulen den Charme eines Kammerspiels. „Wir haben uns drei Jahre lang nicht gesehen, wir wurden zu Maskenträgern und Abstandshaltern“, bemerkte Bernd Giesecking bei seiner Begrüßung, äußerte dann aber seine Freude über die wiedergewonnene Freiheit im kulturellen Leben.

„Wir sind aus dem Paradies vertrieben worden“, überschrieb er nicht ohne Bitterkeit das Jahr 2022. Für jeden Monat hatte der bekennende Ostwestfale, der wieder in Minden wohnt, großzügig-genial, aber auch satirisch-spitzfindig Ereignisse ausgewählt, die das Kaleidoskop der grauen Weltgeschichte wenigstens ab und zu auch mal ganz bunt schillern ließen.

Seine anfangs genannten wichtigsten Momente des Jahres „Tod der Queen, Boris Becker im Knast, das jahrzehntelang falschherum aufgehängte Bild von Piet Mondrian“ erwiesen sich dabei schnell winzig im Vergleich zu den großen Weltereignissen.

„Wer konnte ahnen, dass jemand so wahnsinnig handeln würde wie Putin? Von allen guten Geistern verlassen? Nein,“ so Giesecking, „er hatte den Patriarchen Kyrill an seiner Seite.“

Auch die bundesdeutschen Politiker boten im abgelaufenen Jahr genug Stoff, von dem Satiriker träumen. Da karikierte er die Sisyphus-Arbeit eines Robert Habeck beim Umgang mit der Energie-Wende, den „Shooting-Star“ Annalena Baerbock auf Friedensmission ebenso wie das krabbelige Tagewerk der studienlesenden „Ameise Karl Lauterbach in diesem Kabinett“. Wegen des 9-Euro-Tickets habe Christian Lindner seine Hochzeit nach Sylt verlegt, vermutete Giesecking. „Aber ein paar Punks kamen auch und waren froh, als der Trubel um die Hochzeit endlich vorüber war und sie auf der Insel ihre Ruhe hatten.“

Zu den Jahresrückblicken gehört immer auch das Erinnern an prominente Verstorbene, die Bernd Giesecking verehrte. Hardy Krüger als sein Jugendidol war diesmal dabei, aber auch sein eigener Vater, dem er in seinen ostwestfälischen Familiengeschichten immer eine wichtige Rolle gegeben hat. Deshalb wirkte seine Schilderung des Abschieds von diesem ehemaligen Zimmermann, dem seine Zunftkollegen von der Rolandsbrüderschaft das Grabgeleit gaben, besonders anrührend und authentisch.

Politische Satire, Gedichte, Stand-Up-Comedy, versprachlichte Karikaturen, Kostproben aus seinen Finnland-Büchern – Bernd Giesecking bekam am Ende in Frankenberg großen Beifall und musste noch zweimal vor mit Zugaben seine Fan-Gemeinde. Letzter Satz: „Kalter Kaffee macht schön. Aber mein Magen verträgt nicht so viel, wie das Gesicht verlangt.“